

# Ein Leben zwischen Spitzensport und Schauspielkunst

TEXT UND BILD: PETER DE JONG

In seiner Brust wohnen die sprichwörtlichen «zwei Seelen»: Beat Fäh, der seit neun Jahren in Chur lebt, ist sowohl mit dem Sport als auch mit dem Theater eng verbunden. Der 63-jährige Zürcher ist ständig auf Achse, reist von Wettkampf zu Bühne, von Bühne zu Wettkampf.

Beat Fähs Sohn Benjamin ist ein talentierter Schwimmer, der mit dem Schwimmclub Chur schon manchen Erfolg feiern konnte. Die Leidenschaft des 13-Jährigen gilt vor allem jener Sportart, in der sein Vater bis vor etwa zehn Jahren ebenfalls mit guten Leistungen glänzte, dem Ironman Triathlon. Wie der Vater, so der Sohn? Nicht ganz. Denn für Beat Fäh bedeutete die Disziplin Schwimmen stets eine lästige Pflicht: «Ich war immer einer der Letzten, der aus dem Wasser stieg.» Eine viel bessere Figur machte der einstige Ausdauersportler auf dem Velo: «Da gehörte ich in meiner Altersklasse zu den Top 3 in Europa.»



«Hier will ich nicht mehr weg»: Beat Fäh auf dem Balkon seiner Wohnung an der Masanserstrasse.

## An die Grenzen gehen

Heute muss Beat Fäh nicht mehr ins Wasser steigen, nicht einmal als Präsident des Schwimmclubs Chur. Vor knapp drei Jahren hat er das Ehrenamt von Martin Gartmann übernommen. Die Aufgabe, einen Klub mit 500 Mitgliedern zu führen, sei manchmal ein «dickes Brett», bemerkt der 63-jährige Zürcher. Dieses «Brett» erweist sich aber als äusserst robust: Bis heute machen die Schwimmerinnen und Schwimmer aus Chur an nationalen und sogar internationalen Wettkämpfen auf sich aufmerksam. Svenja Stoffel, 18, hält sogar den Schweizer Rekord bei den Frauen über 50 Meter Delfin. Und an der diesjährigen Sportnacht zeichnete der Bündner Verband für Sport den Schwimmclub Chur als «Verein des Jahres 2015» aus, eine Huldigung, die Fäh nicht für sich selbst beanspruchen möchte:

«Es ist das Resultat einer jahrelangen, konsequenten Aufbauarbeit.» Es gelte nun, jene Sportler nach vorne zu bringen, «die wirklich Biss haben», ohne den Nachwuchs zu vernachlässigen. Seine «Hauptbaustelle», wie Beat Fäh seinen Job als Nationalcoach Leichtathletik für Rollstuhlsport Schweiz bezeichnet, fordert ihm einiges ab. Zurzeit macht er ein Dutzend Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer fit für die Weltmeisterschaften im Oktober in Doha, der Hauptstadt des Wüstenstaates Katar. Ebenso richtet der diplomierte Spitzensporttrainer von Swiss Olympics den Fokus auf die Paralympics, die im September 2016 in Rio de Janeiro ausgetragen werden. Beat Fäh ist aber auch ein Stück Schweizer Theatergeschichte, ein gefragter und vielseitiger Bühnenprofi mit über 40 Jahren Theatererfahrung. Von 1974 bis 1977 absolvierte er ein Schau-

spielstudium in Zürich. Nach sechs Jahren als Schauspieler wechselte er das Fach und begann zu inszenieren. Für Kinder zunächst, dann auch vermehrt für Erwachsene. Zum Sport sieht er durchaus Parallelen: «Als Trainer wie auch als Regisseur versuche ich die Menschen zu motivieren, an ihre Grenzen zu gehen.»

## Abschied vom Theater

Seine Frau, die Tänzerin Manuela Burkard, hat Beat Fäh Anfang der Achtzigerjahre am Stadttheater Bern kennengelernt. In den «Bremer Stadtmusikanten» der Gebrüder Grimm spielte er den Hund, sie den Hahn. 1986 heirateten sie. Irgendwann aber hatten sie das ruhelose Herumziehen von Stadt zu Stadt, von Theater zu Theater satt. «Richtig sesshaft waren wir eigentlich nirgends», so Fäh. Sie nahmen eine Schweizerkarte zur Hand und überlegten sich, wo es sich gut

leben liesse. Die Wahl fiel auf Chur. Die Bündner Hauptstadt war beiden nicht unbekannt: 1982 verkörperte Fäh – unvergessen – den Puck in Shakespeares «Sommernachtstraum» der Freilichtspiele Chur auf dem Arcas. Er habe, erinnert er sich, damals einen wunderbaren Sommer erlebt. Auch Manuela Burkard hat Chur in guter Erinnerung. Sie arbeitete 1986 am damaligen Stadttheater als Choreografin in der Oper «Il Cerchel Magic» von Gion Antoni Derungs in einer Inszenierung von Gian Gianotti.

1990 verliess Beat Fäh die Schweiz in Richtung Deutschland, 2006 wurde er wieder hier ansässig. Er fühle sich in Chur «extrem wohl», erklärt er – wenn er dann einmal zu Hause ist. Zurzeit pendelt er zwischen Chur und München, wo er sich mit einer Theateradaption des Romans «Die Entdeckung der Langsamkeit» von Sten Nadolny beschäftigt. Die Premiere ist im Oktober, eine Woche vor der WM in Katar. Dass diese enorme zeitliche Belastung – hier der Sport, dort das Theater – zehrt, ist verständlich. Sie ist denn auch der Hauptgrund für seinen Entschluss, die Regiearbeit bald einmal an den Nagel zu hängen. Noch ein, zwei Stücke, dann soll Schluss sein. Was erstaunt, ist die Tatsache, dass Fäh in all den Jahren, in denen er in Chur lebt, hier noch nie ein Stück inszeniert hat. Ob ihn das nicht reizen würde, etwa bei den Freilichtspielen, wo er 1982 als Schauspieler so brillierte? Fäh lässt die Frage offen: «Never say never again» – sag niemals nie. ■